
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 25/3 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.3.61519

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Daß Denunziation wegen verbotenen Umgangs, Einweisungen ins Straflager, Strafverfügungen wegen Verstoß gegen die Kennzeichnungspflicht usw. aber den ganz normalen Alltag auch in Preetz bestimmten, ergibt sogar die lokale Aktenlage: das Kapitel »Alltag im Lager« enthält auf 16 Seiten fast nur solche Dokumente. Daß nach einer Totenliste 40, nach einer anderen (der Versuch eines Abgleichs unterbleibt) 31 namentlich erwähnte Ausländer (vermutlich zuzüglich einer unbestimmten Zahl ungenannter Opfer) in Preetz den Tod fanden, spricht auch nicht gerade für Pauselius' Fazit. Selbst wenn man die lokale Situation aus noch so enger Perspektive betrachtet: Preetz war eben keine Ausnahme. Es ist den Preetzern (und noch mehr ihren damaligen unfreiwilligen Gästen) natürlich zu wünschen, daß auch eine gründlichere Recherche keine Hinweise auf Greuelthaten ergibt. Eine Zeit, an die alle Ehemaligen gern zurückdenken, waren Zwangsarbeit oder Kriegsgefangenschaft aber gewiß nicht – soviel steht schon jetzt fest.

Die lokalgeschichtliche Betrachtung eines »großen« historischen Themas kann äußerst ergiebig sein, da nur sie eine dichte Beschreibung des Alltags und der Auswirkungen der »großen Politik« auf die konkreten Lebensumstände und das Verhalten der Menschen erlaubt. Aber natürlich nur dann, wenn das Lokale nicht isoliert, sondern in seiner Wechselwirkung mit übergreifenden Zusammenhängen gesehen wird. Fehlt dieser Bezug und damit jeglicher Erklärungszusammenhang, so bleiben die Quellen auch zur Erhellung der lokalen Situation »stumm«.

Wie die Dokumentation von der Preetzer Öffentlichkeit aufgenommen worden ist, die sie in Auftrag gegeben und finanziert hat, weiß ich nicht. Ich könnte mir jedoch gut vorstellen, daß ein Lehrer, der das Thema in seinem Geschichtsunterricht aufgreifen möchte, ein Pfarrer, der sich mit seiner Konfirmandengruppe auf Spurensuche begeben will, die erwähnte gewerkschaftliche Geschichts-Initiative oder einfach auch historisch interessierte Preetzer Bürger sich mit der Erwartung allein gelassen fühlen, hier Hilfestellung zu finden. Allenfalls der allererste Schritt, nämlich die Kompilation von Material ist geleistet. Auswahl, Abgleich, Quellenkritik, Bezug der einzelnen Quellen zueinander und in den historischen Gesamtrahmen, also (fast) alles, was sie zum »Sprechen« bringen könnte, bleibt noch zu tun.

Helga BORIES-SAWALA, Bremen

Francine-Dominique LIECHTENHAN (Hg.), Europe 1946. Entre le deuil et l'espoir, Bruxelles (Complexe) 1996, 352 S. (Mémorial – Interventions).

Das Europa des Jahres 1946 stand einerseits noch unter dem niederschmetternden Eindruck der Schrecken des soeben zu Ende gegangenen Orlogs, dessen materielle Folgen den Kontinent lange Jahre peinigen sollten, und dessen moralisch-intellektuelle Aufarbeitung erst in zarten Ansätzen möglich war. Andererseits richteten sich die Blicke nach vorn, um schöpferisch Neues zu errichten, das an die Stelle des unwiederbringlich Verlorenen treten mußte. Diese – vom heraufziehenden Kalten Krieg bald überlagerte – Dichotomie vertieft der auf Vorträgen eines Kolloquiums in Caen im Februar 1996 beruhende Sammelband »Entre le deuil et l'espoir«. Emmanuel LE ROY LADURIE beleuchtet in seiner Einführung Zustand und Charakteristika des Europas von 1946 in einer kenntnisreichen tour d'horizon.

Die Lektüre der anderen Aufsätze macht allerdings bald deutlich, daß der Titel großzügig formuliert ist: Es handelt sich um eine deutsch-französische Tagung mit einigen europäischen Farbtupfern. Der politische Teil wird noch am ehesten den selbstgesteckten Ansprüchen gerecht: Besonders Osteuropa spielt hier eine beachtliche Rolle – aber stets in engem Bezug zu Deutschland oder Frankreich (z. B. in der Kriegsgefangenen- und Flüchtlingsfrage). Dies tut der hohen Qualität der mit spezifischen Themen befaßten Beiträge

keinen Abbruch, die von der sich konstituierenden Parteienlandschaft in Deutschland (Cyril BUFFET) bis zu den Hintergründen der aktuellen Debatte um geraubte Kunstschatze (Alija BARKOVETS) reichen. Auch Österreich findet gebührende Berücksichtigung, indem das Ringen um Südtirol und die französische Kulturpolitik genauer betrachtet werden.

Der politische Historiker wird bedauern, daß diese Aufsätze nur wenige ausgewählte Aspekte betreffen. Gleichwohl bringt er gewiß Verständnis für ein Konzept auf, das Alltagsleben und Kultur zur Gewährleistung interdisziplinärer Wissenschaftlichkeit angemessenen Raum zuweist. Frauenforschung und der heute nur schwer nachvollziehbare Hunger als Schlüsselphänomen der unmittelbaren Nachkriegszeit dürfen dabei nicht fehlen. Das Lebensgefühl der Masse kondensiert in der von Kollektivismus, Kapitalismus und Chaos determinierten umtriebigen Suche der orientierungshungrigen und doch zutiefst mißtrauischen Eliten nach selbstverwirklichendem Sinn und sorgenminimierender sozialer Sicherheit. Welche Hindernisse dem in der nüchternen Praxis entgegenstanden, zeigt etwa der Zusammenstoß zwischen dem freie Entfaltung des sich hemmungslos auslebenden Einzelnen propagierenden Existentialismus und dem nivellierend-disziplinierenden Kommunismus osteuropäischer Provenienz, den Brad ABRAMS anhand des tschechischen Beispiels veranschaulicht. Interessant sind auch Beobachtungen über erste dichterische Versuche, sich mit dem Unaussprechlichen auseinanderzusetzen – wie etwa von Wolfgang Borchert und Arno Schmidt, die Jan Philipp REEMTSMA präsentiert.

Bisweilen stören moralisierende Deduktionen, die keine Erkenntnisfortschritte bringen und Platz kosten, der besser für handfeste Analysen aufgewendet worden wäre. Neben der vom Titel verschleierte geographische Schwerpunktsetzung – die britischen Inseln, Nord- und Südeuropa bleiben weiße Flecken auf der von diesem Buch gezeichneten Landkarte – irritiert die willkürlich anmutende und für einen übernationalen Leserkreis nicht immer attraktive Themenauswahl: Die Saarbrücker Stadtplanung oder die Kriegsversehrten-Gesetzgebung in Frankreich dürften nicht für jedermann anregend sein. Warum gibt es keine übergreifende Schilderung der wirtschaftlichen Situation? Unleugbar ist indessen, daß eine repräsentative Zusammenstellung aller Sparten für eine einzige Tagung kaum durchführbar erscheint. So bleiben immerhin mancherlei Impressionen haften, die besonders in den Bereichen Politik, Philosophie und Literatur ertragreich sind.

Herbert ELZER, Andernach

Sylvia SCHRAUT, Thomas GROSSER (Hg.), *Die Flüchtlingsfrage in der deutschen Nachkriegsgesellschaft*, Mannheim (Palatium Verlag im J & J Verlag) 1996, 423 S. (Mannheimer historische Forschungen, 11).

Der 1996 als Ergebnis einer Tagung zur Thematik der Integration von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten erschienene Sammelband besticht durch die Aspektvielfalt und zeitlich breite Streuung der Beiträge. Besser als jede Zusammenfassung kann ein Zitat aus einem der Beiträge die Problematik illustrieren, die die Autoren aus verschiedensten Blickwinkeln aufgegriffen haben: »Dem Verträglichen, dem Arbeits- und Aufbauwilligen werden wir helfen, wo immer wir mit unseren bescheidenen Mitteln es können. Den Tüchtigen, der in der Selbsthilfe die erste und wichtigste Voraussetzung einer neuen Existenz sieht, werden wir fördern, dem Streitsüchtigen, ewig Unzufriedenen und Arbeitsscheuen werden wir einen Platz in einem Lager einräumen, wo er mit Gleichgesinnten und Gleichgeachteten zusammenleben kann, nicht als Strafe, sondern zur Wahrung des Friedens in der Gemeinde« (Verwaltungsanordnung der Landesdirektion des Inneren über die Bildung eines Beirats zur Ansiedlung der Ausgewiesenen im französisch besetzten Gebiet Württembergs und Hohenzollerns vom 13.5.1946). Diese eindeutige Stellungnahme einer deutschen Verwaltungsbehörde zur Flüchtlingsaufnahme weist auf